

# Der Gefelltschaffer

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertagen“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.00; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im O.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag v. G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Borgiszelle ober deren Raum 20 S. Familien-Anzeigen 15 S. Reklamezettel 60 S. Sammelanzeigen 60% Rabatt. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gefelltschaffer Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch. Kto. Stuttgart 6118

Nr. 130

Gegründet 1827

Freitag, den 6. Juni 1930

Fernsprecher Nr. 29

104. Jahrgang

### Politische Wochenschau

**Der Reichsfinanzminister sagt: „Es geht um den Bankerott“ — Ein Vorschlag Hugenbergs — Auch bei der Reichsbahn heißt der Grundtag „Sparen“ — Arbeitslosigkeit in England — Der italienische Diktator Mussolini erklärt den Völkerbund für Kriegs- statt Friedenswerkzeug — Es ist noch lange nichts mit dem ewigen Völkerfrieden.**

„Es handelt sich nicht mehr um Popularität, es geht vielmehr um den Bankerott — ein furchtbar ernstes Wort des Reichsfinanzministers. So sieht es also aus in unserer Reichstasse! Das Rechnungsergebnis für 1928 und 1929 weist einen Gesamtschuldenbetrag von 465 Millionen auf, zu deren Deckung in den Plan 1930 515 Millionen eingestellt sind. Die Gesamtverschuldung des außerordentlichen Haushalts am Ende des abgelaufenen Rechnungsjahrs stellt sich auf 771,7 Millionen. An Ausgabenresten stehen noch 47 Millionen offen. Der Anleihebedarf beträgt somit für den gegenwärtigen Augenblick nicht weniger als — 818,7 Millionen. Inzwischen aber melden sich bereits neue Fehlbeträge. Unsere Geschäftslage ist so schlecht, daß die Reichseinnahmen im April um 47,55 Millionen (bei den Besitz- und Verkehrssteuern um 23,2 Millionen, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben um 26,25 Millionen) hinter den Schätzungen zurückgeblieben sind, und bei diesem Betrag handelt es sich — wohlverstanden — nur um den Reichtumsanteil.“

Was tun? Ein Reichsfinanzminister ist heute wahrlich nicht zu beneiden. Auch nicht das jetzige Kabinett Brüning. Jeder Tag meldet neue Vorschläge, die heute aufsteigen, um morgen wieder in der Versenkung zu verschwinden. So ging's mit dem Vorschlag, ein allgemeines Notopfer zu erheben. Und jetzt kommt gar die Nachricht oder das Gerücht von einer allgemeinen Senkung der Löhne und Preise. Auch der Reichsverband der deutschen Industrie und der deutschen Arbeitgeberverbände teilen allgemein die Auffassung, daß wir durch Ermäßigung aller Erzeugungskosten zu einem Preisabbau kommen müssen. Daneben würde man überrascht durch den Vorschlag Dr. Hugenbergs, Deutschland soll den Youngtribut dadurch auf das Ausland abwälzen, daß die Einfuhr mit einer sogenannten „Reparationsabgabe“ belastet wird. Er glaubt, daß das Ausland, das Deutschland als den mittlereuropäischen Kunden ganz notwendig brauche, dennoch an uns verkaufen werde.

Niemand weiß heute, was des Liedes Ende sein wird. Und mitten in dieser schreienden Not des gepinigten deutschen Volks erlaubt sich ein Thomas Lamont von der New Yorker Großbank Morgan in einer Rede über den Youngplan den blutigen Scherz, daß Deutschlands Verpflichtungen, wie sie jetzt endgültig festgelegt seien, „keine ungebührliche Belastung“ darstellen. So spielt die Rache mit der Maus, bevor sie aufgefressen wird.

Wie schwer wir aber belastet sind, zeigt auch die gespannte Finanzlage der Reichsbahn. 25 000 Wagen werden weniger angefordert als vorher. Das bedeutet eine tägliche Mindereinnahme von 3 Millionen. Und dennoch hat unsere Reichsbahn die schwere Auflage, unter allen Umständen für das Jahr 37 Jahre lang, 660 Millionen Reparationssteuer an die Basler Tributbank abzuführen; und dies in monatlichen Raten. Bleibt sie jedoch einmal im Verzug, so hat sofort die Reichstasse für sie einzuspringen. Das Jahr 1930 wird aber den Fehlbetrag der Reichsbahn noch steigern, und zwar etwa um 30 Millionen. Somit bleibt nichts anderes übrig als eine Erhöhung der Stück- und Expediturkosten.

Freilich, auch das Ausland hat seine schweren Sorgen. Vor allem England. Zu der indischen Frage kommt die andere Frage, wie man am besten die Arbeitslosigkeit bekämpfen kann. Als die heutige Arbeiterregierung MacDonald vor Jahr und Tag die Regierung antrat, gab es 1 112 692 Arbeitslose. Jetzt sind es deren 1 789 500, also über 600 000 mehr. Die Arbeiterchaft Englands hoffte, daß es dem neuen Regime gelingen werde, das Uebel einzudämmen. Genau das Gegenteil traf ein. Alle Versuche waren erfolglos: auch ein Feuer, das nicht zu löschen war; ein Sturm, der nicht ströbt.

Und jetzt tritt der altbewährte Führer der Konservativen, der ehemalige Ministerpräsident Baldwin in eine scharfe Attacke gegen das Londoner Flottenabkommen. Sie wurde zwar gerade noch (mit 282 gegen 201 Stimmen) abgelehnt. Aber die Verhandlungen zeigten, daß große Kreise mit dem mühsam zustande gekommenen Abkommen recht unzufrieden sind. Die Herabsetzung der Kreuzerzahl von 70 auf 50 bedeutet eine geopolitische Gefahr für England. So ganz unrecht hat Baldwin nicht. Mit dem Vertrag hat England auf den seit Jahrhunderten begründeten Vorrang einer ersten Seemacht verzichtet. Die Vereinigten Staaten stehen nun zur See ebenbürtig neben ihrer angestammten Schwester. Man hat diesen hohen Preis für die Erneuerung der durch Chamberlains franzosenfreundliche Politik gestörten Freundschaft zahlen müssen. Und am Ende hat England, nicht allein sein jetziger Erstminister Mac Donald, die Hauptschuld. Denn durch die Hereingerrung Amerikas in den Weltkrieg hat es selbst die Hand zu Untel Sams Nachfolge gegeben.

Nun sieht der Amerikaner im Sattel und niemand wird ihn so leicht herunterreißen können.

Noch einer anderen Macht erwächst eine gefährliche Konkurrenz. Die Tonart der Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Italien wird mit jeder Woche ungemühtlicher. Arnaldo Mussolini setzt ganz im Sinn seines größeren Bruders Briands „Panuropa“ Italiens Forderungen entgegen. Die größten u. a.: Revision verschiedener Friedensverträge, Rüstungsgleichheit, gerechte Verteilung der Kolonien und Rohstoffe. Und der Außenminister Grandi, ein geistreuer Jünger seines großen Meisters, übte am Mittwoch im römischen Senat eine herbe Kritik nicht nur an Frankreichs Flottenpolitik, sondern auch an dem Völkerbund, wobei er sogar sagte: man müsse sich fragen, ob nicht die Gefahr bestehe, daß im Völkerbund ein Kriegs- statt ein Friedenswerkzeug geschaffen wurde. Wir erinnern uns nicht, daß je ein gleich abfälliges Urteil über dieses sogenannte „Friedensinstrument der Völker“ gesprochen worden ist. Endlich Mussolini selbst. Er schreibt: „Heute gibt es keine festen Machtgruppierungen wie im Jahr 1914. Es gibt heute keine Entente und keinen Bund der Mittelmächte, aber Angst vor dem Krieg. Das beweisen die Friedenspakte. Jede Macht muß heute hinter andern herjagen.“ Im übrigen glaubt Mussolini nicht an das vielbeschworene „Erwachen Asiens“. „Ich für meinen Teil fürchte im Augenblick ebensowenig eine „gelbe Gefahr“, wie eine „rote“ oder „schwarze Gefahr“.

Kurz: es hat sich in der Stimmung der Völker trotz

### Tagespiegel

Der thüringische Staatsminister Baum ist in Berlin eingetroffen.

Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtags hat einen Antrag des Abg. Graf Posadowski (Volksrechtspartei) angenommen, daß der Staatsgerichtshof die Frage untersuchen solle, durch welche Elemente und Persönlichkeiten die Inflation hervorgerufen worden ist, durch die so ungeheure Vermögenswerte vernichtet oder verloren worden sind.

Die Volk. Zeitung berichtet: Die kommunistische Partei in Thüringen läßt die Parteiblätter, die bisher in Jena, Gera, Suhl und Gotha erschienen, eingehen. Die Druckereien werden verkauft. Es bleibt der Partei nur noch eine Zeitung in Erfurt. Auch die Veräußerung des Leipziger Druckereibesitzes der kommunistischen Partei, die zu den besteingetragenen Betrieben der APD. gehört, steht bevor.

Erstminister Macdonald teilte im Unterhaus mit, daß die Regierung den Bau eines Tunnels unter dem Aermelkanal ablehne.

Friedensverträgen, Locarno, Kellogg und Völkerbund herkömmlich wenig geändert. So hat kürzlich der jetzige französische Ministerpräsident Lardieu in Dijon eine Rede gehalten, die Poincaré ebenso gut hätte halten können. So sagte er u. a.: „In der Tat ist die Organisation des Friedens nur möglich, wenn sich starke Länder verbinden, die in der Lage sind, für die Verteidigung der „allgemeinen Sicherheit“ dieselben Machtmittel in die Waagschale zu werfen, die sie früher für die eigene Sicherheit in die Waagschale werfen konnten.“ — Wir sind also noch eine gute Strecke vom ewigen Völkerfrieden entfernt. W. S.

## Amerikanische Kritik an Frankreich

### Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen

Das Abgeordnetenhaus in Washington hat am Montag das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen angenommen. Es ist bekannt, daß die Amerikaner von Deutschland noch 450 Millionen Dollar fordern, und zwar 194 Millionen Dollar für die „Wacht am Rhein“, an der sie sich einige Jahre beteiligt haben, und 256 Millionen Dollar für Schäden, die ihnen im Krieg zugefügt worden sein sollen. Für die Bezahlung der Belegungskosten wird in dem Abkommen Deutschland eine Frist von 37, und für die Schäden eine solche von 52 Jahren gelassen. Im Durchschnitt betragen die Jahreszahlungen für die Belegung 25,3, für die Schäden 40,8 Millionen Mark. Für die Belegung wird Deutschland aber, da 3,625 v. H. Zinsen bezahlt werden müssen, nicht 164,67 Millionen Dollar (so viel beträgt die Schuld heute noch), sondern 249 Millionen bezahlt haben. Die Schadenssumme muß sogar mit 5. H. verzinst werden. Am 30. September 1965 wird also für den letzten amerikanischen Soldaten und am 30. September 1981 für den letzten Schadenanspruch bezahlt sein und dann können unsere Nachkommen endlich verkaufen, daß wir einmal von Amerika befreit worden sind. Was die deutschen Privatschuldner dann noch an die amerikanischen Gläubiger schuldig sind, läßt sich heute nicht einmal annähernd schätzen; es wird aber ein Vielfaches sein.

### Mc Fadden gegen die Tributbank und die internationale Bankier-Clique

In der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt nun, wie der Köln. Zeitung berichtet wird, der Abgeordnete Mac Fadden eine bemerkenswerte Rede. Fadden war in den letzten Monaten gegen die Basler Tributbank und die New Yorker Großbanken Sturm gelaufen und hatte vor der Tributbank gewarnt, weil sie eines Tages für ungewöhnlich erklärt werden könne, da sie auf dem unwahrscheinlichen und geschwundenen Vertrag von Versailles beruhe. In seiner Rede am Montag erklärte nun Fadden, das Auswärtige Amt und das Schatzamt in Washington hätten das Parlament wie das Volk vorzüglich betrogen. Der Schatzmeister habe in seinem Bericht eine Unwahrheit gesagt, wenn er behauptete, die Vereinigten Staaten hätten 1921 beim Londoner Ultimatum, als Deutschland unter Drohungen 33 Milliarden Dollar aufgezogen wurden und beim Damesabkommen in Paris 1925 eine andere Stellung in den Reparationsfragen eingenommen als die Verbündeten. Im Gegenteil, erklärte Fadden, Staatssekretär Hughes hat diplomatisch eingegriffen und das ganze Gewicht der amerikanischen Regierung in die Waagschale geworfen, um die unerhörte Forderung der Verbündeten zu unterstützen. Ohne den amerikanischen Druck wäre die deutsche Unterschrift nicht erreicht worden. Das Bemühen der Finanzberater des damaligen Präsidenten Wilson auf der Friedenskonferenz, der Herren Lamont und Davis vom Bankhaus Morgan, war darauf gerichtet, Deutschland Reparationen von 38 Mil-

liarden Dollar aufzuwingen, was in krassem Widerspruch mit dem Friedensabkommen Wilsons mit Deutschland stand. Die internationalen Bankiers hatten seit 1921 sowohl im Auswärtigen wie im Schatzamt ihre Leute, und diese Bankiers sind in weitem Umfang daran schuld, daß es zum Dawes- und Youngplan und zu der jetzigen Lage kam. Unter der Regierung Coolidge ist wiederholt versucht worden, die Schuldpapiere des Damesplans an der New Yorker Börse an den Markt zu bringen, aber Coolidge blieb kühl, und sind die Versuche der Bankiers fehlgeschlagen. Die jetzige Regierung Hovers billigt den Youngplan und der Staatssekretär des Auswärtigen hat durchblicken lassen, daß der Verkauf der Schuldschreibungen keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde. Wer aber diese Papiere kauft, wird der Erbe eines der zweifelhaftesten Ansprüche in der Weltgeschichte sein.

Denn wenn die Verhandlungen, die zu dem Waffenstillstand führten, einen Vorfriedensvertrag darstellten, dann ist der Vertrag von Versailles widerrechtlich, da die Bedingungen des Vorfriedens in der Folge verlegt wurden und eine ganz anders geartete Regelung unter Gewalt und Zwang auferlegt wurde. Der Kunstgriff der Kommerzialisierung ist ein aufgelegter Betrug an amerikanischen Volk. Deutschland kann es heute noch nicht wagen, unter der Drohung alliierter Bajonette öffentlich die Rechtswidrigkeit der Reparationsschuld zu behaupten. Aber sobald die Verbündeten durch die Wirkung des Youngplans in Amerika bezahlt sein werden und die Gefahr ihrer Bajonette beseitigt ist, wird Deutschland den privaten Besitzern der kommerzialisierter Bonds gegenüber mit der Sprache herausrücken.

### Das unvershämte Programm Frankreichs

Abgeordneter Logier von Missouri sprach von dem kleinsten Geist, den einige der Verbündeten gezeigt und bedauerte, daß man die Schuldenabkommen mit ihnen nicht rückgängig machen könne, um einige der dort gewährten Vergünstigungen Deutschland zukommen zu lassen, das sich Amerika gegenüber anständiger benommen habe als die Verbündeten. Frankreich wolle trotz der Beteuerungen seiner Armut und der Nichtzahlung seiner Schulden an Amerika im Jahr 1930 allein 40 Millionen Dollar für Grenzbefestigungen gegen Deutschland aufwenden; es besitze das bestgeübte Heer der Welt; in den letzten zehn Jahren habe es für Heer und Flotte über zwei Milliarden Dollar aufgewendet gegen nur 700 Millionen Dollar für seine Erziehung; Frankreich hält es für wichtiger, seine Soldaten, statt seine Kinder auszubilden, Deutschland sei in Versailles gezwungen worden abzurufen, seine Festungen zu schließen und seine Waffenfabriken niederzuliegen, und diese schimpflichen Bedingungen seien ihm von einem triumphierten, anmaßenden und hochfahrenden Frankreich auferlegt worden. Und die Vereinigten Staaten und die andern Verbündeten Frankreichs haben dabei gestanden und haben er-

Haar:  
ON-  
30  
M. Bez. Nagold.  
das Pfund  
er Mk. 1.10  
Mk. 1.—  
nalz. Mk. 1.10  
en Mk. 1.—  
ermeister.  
erden

menzapfen  
3 pr. Tr. abgegeben.  
s Haus 1970  
str.  
Klenganstalt.

A. Nagold  
Einladung  
chen Verbindung ge-  
handte, Freunde und  
e auf  
n 9. Juni 1930  
Binde“ in Gammigen  
einuladen

Krida Ehrsam  
Tochter des  
Johannes Ehrsam  
Maurer  
ung 1/2 l Uhr  
eder besonderen Ein-  
men zu wollen

Für die heißen  
Tage  
Butter-  
kühler  
mit Glaseinsatz  
Stück nur M.—75  
Berg  
& 1969  
Schmid

Büchspostkarten  
in schöner Auswahl  
G. W. Zaiser, Nagold.



laubi, daß Deutschland wie ein Schwein gefesselt, seines Gebiets und seiner reichen Mineralfelder beraubt und zu militärischer Ohnmacht verdammt wurde. Doch als Frankreich Deutschland entwarfand und verwüstet hatte, gefiel es sich in einer hochmütigen, prahlhansrischen und überheblichen Haltung und ist heute noch entschlossen, Deutschland zu vertrippeeln, es machtlos zu halten und seinen Einfluß unter den Völkern der Erde auszuschöpfen. Das französische Krieseheer ist nicht nur eine Bedrohung eines unabhängigen und sich selbst achtenden Deutschlands, sondern eine ständige Bedrohung des Weltfriedens. Das amerikanische Volk könne bei dem übermäßigen, unverschämten und anmaßlichen militärischen Programm Frankreichs gleichgültig bleiben oder mit Behagen zusehen, wie es durch seine Grenzbefestigungen Deutschland niederhalte und demütige und dem deutschen Volk den Platz an der Sonne verwehre. „Ich meine nicht“, sagte Lozier zum Schluß, „daß wir zum Krieg schreiten sollten, um Frankreich daran zu hindern, daß es Deutschland quält oder Festungen gegen Deutschland baut; aber wir sollten in nicht mißzuversehender Form die Welt und besonders das französische Volk wissen lassen, daß sein überheblicher und aufgeblasener Militarismus von der überwältigenden Mehrheit des rechtlich denkenden und handelnden amerikanischen Volks nicht gebilligt wird.“ Der stenographische Bericht verzeichnet hinter diesen Worten „Beifall“.

Bezeichnend wie diese Rede war auch das Schicksal eines Zufahrtstrags, den Mc Fadden zu dem Hauptantrag gestellt hatte und der darauf hinauslief, einen Zusammenhang zwischen dieser deutsch-amerikanischen Abmachung und den Schulden der Verbündeten an Amerika ausdrücklich in Rede zu stellen. Der Zufahrtstrag wurde zwar von verschiedenen Rednern als überflüssig und sogar als gefährlich bezeichnet, da die deutsche Regierung veranlaßt sein könnte, ihre schon gegebene Unterschrift sich noch einmal zu überlegen; aber der Zufahrt wurde doch angenommen.

### Für und gegen das Notopfer

Der Erweiterte Vorstand des Reichsbeamtenbeirats der Zentrumsparterie hat in einer Entschließung für die Zentrumsbeamtenchaft die Bereitwilligkeit ausgesprochen, ein Notopfer auf sich zu nehmen unter der Bedingung, daß das Notopfer nicht auf die Beamtenchaft beschränkt, sondern alle leistungsfähigen Volkstreife erfasse. Dagegen schreibt die Köln. Zeitung: Die Deutsche Volkspartei habe sich bisher gegen jede Beitragserhöhung (zur Arbeitslosenversicherung) erklärt. Im Kabinett Brüning scheine der Widerstand im Erlahmen zu sein. Und doch werde die Belastung ebenso fühlbar sein, auch wenn sie von einem Kabinett Brüning gemacht werde. Die Deutsche Volkspartei habe auch das Notopfer aufs schärfste bekämpft. Durch das Notopfer werde aber der versicherungsrechtliche Charakter der Arbeitslosenversicherung endgültig durchbrochen, denn es werden Leute zur Zahlung von Versicherungsprämien herangezogen, die nie in den Ruhen von Renten treten können. Folgerichtig müßte dann die Versicherung in eine Fürsorgeanstalt mit Berücksichtigung der Bedürftigkeit umgebaut werden. Auch sei noch nicht die Frage beantwortet: Wer ist „Festbesoldeter“? Die Angestellten von Industrie, Handel und Gewerbe seien keine Festbesoldeten, da sie mit befristetem Vertrag angestellt sind. Man sollte den Mut ausbringen, für das irreführende Wort „Notopfer“ zu nennen, es wirklich sei: Erhöhung der Einkommensteuer. Und dann könne es sich nur um eine allgemeine Einkommensteuererhöhung handeln und nicht um eine solche für einen bestimmten Stand.

## Neueste Nachrichten

### Kein Programm für Arbeitsbeschaffung

Berlin, 5. Juni. Im Reichskabinett wurde am 3. Juni auch die Frage der Arbeitsbeschaffung angeschnitten. Soweit Reichspost und Reichsbahn in Frage kommen, werden ihnen demnächst Gelder aus der Rouna-

### Thomas Mann

Zum 55. Geburtstag.

Thomas Mann, der mit seinem Roman „Die Buddenbrooks“ kürzlich den Nobelpreis erhielt, ist im tiefsten Grunde seines Wesens kein Naturalist mehr. Ausserlich zwar geben sich seine Romane ganz naturalistisch; Gegenwart und Alltag werden geschildert, Milieu und Detail werden peinlich genau beschrieben, Gestalt, Aussehen, Gebärde, Kleidung seiner Personen, ja ihre Rede-weise werden bis ins kleinste geschildert, mit fast wissenschaftlicher Ausführlichkeit wird über Krankheiten und Geburtsvorgänge, Mitgiften und Geschäftsbilanzen berichtet. Es gibt bei ihm keinerlei Spannungseffekte, keine fortwirkende, mitreißende Handlung wie etwa bei Sudermann. Aber im Innersten ist diese Schreibweise doch romantisch. Die Wirklichkeit wird hier so weit getrieben, daß sie symbolisch und transparent wird. So entbehrt diese Dichtung der Gegenwart und Alltäglichkeit doch nicht des ewigen Elements, welche alle große Kunst verlangt.

Der Dichter beruft sich auf Goethes Worte: „Das Bezugen der Erlebnisse ist mir immer alles gewesen, das Erfinden aus der Luft war nie meine Sache.“

Das heißt: Thomas Mann ist immer auf seine eigenen Erlebnisse angewiesen, er stellt immer sich selbst dar. Und immer handelt es sich bei seinen Novellen und Romanen um das eine Erlebnis: um den Gegensatz zwischen Bürger- und Künstler-tum.

Auf der einen Seite also: Ordnung, Reinlichkeit, Fröhlichkeit, Genuß des lachenden, brutalen Lebens, Gefühle des Philisters. Auf der andern Seite: Herz, Sehnsucht, Traum, Sinnen und Grübeln des Künstlers.

Der Dichter hat eine stille Neigung für die Philister, die Berufs- und Arbeitsleute, für die Harmlosen mit dem fröhlichen Sinn, für die Tüchtigen, Lebendigen, Glücklichen, die auf eine leichte Art und Weise durchs Leben kommen. Für diejenigen, die sich mit allem einverstanden, in Ordnung und glücklicher Gemeinschaft mit Gott und Welt fühlen, für die Bürger, die in den „Wohnen der Gewöhnlichkeit“ dahinleben. Der Künstler aber ist sehnsüchtig und leidend. Geist und Wort sind seine Werkzeuge im Kampfe gegen die Welt der Philister. Der Künstler leidet unter dem Fluch der Erkenntnis seiner Besonderheit. Denn seine Augen sehen in die Dinge hin-

Anleihe hierfür zur Verfügung stehen, und die Regierung wird die beiden Verwaltungen auffordern, jetzt schon Aufträge zu erteilen. Für die verschiedenen Reichsministerien können vorläufig nur die Beträge in Frage kommen, die im Haushaltsplan vorgelesen sind. Gegebenenfalls werden kleinere Beträge zur Belegung des Baumarckts aufgewendet. Ein Programm, um zusätzliche Arbeitsgelegenheit zu schaffen, kommt nicht in Frage, da man mit dem sogenannten Notstandsprogramm in den Jahren 1924 und 1926 so schlechte und kostspielige Erfahrungen gemacht hat, daß die früheren Fehler nicht von neuem gemacht werden sollen.

### Verfassungs- und Umzugsverbot in Bayern

München, 5. Juni. Das bayerische Staatsministerium des Innern hat infolge der zahlreichen Zusammenstöße der letzten Monate mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres für das ganze Land alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Aufmärsche, an denen sich Mitglieder von politischen Vereinigungen, in einheitlicher Kleidung beteiligen, verboten.

### Die Geheimekasse der Bundesbahnen

Wien, 5. Juni. In einer Versammlung teilte Oberpräsident Hunna, der Mitglied des Verwaltungsrats der Bundesbahnen ist, mit, daß er von dem Bestehen eines öffentlich nicht verrechneten Geheimfonds bei den Bundesbahnen, in den einige Kohlenfirmen Spenden eingezahlt haben, aus den Zeitungen erfahren habe. Der zurückgetretene Generaldirektor der Bundesbahnen, Ingenieur F o e s t, habe außer seinem Jahresgehalt von 72 000 Schilling aus diesem Geheimfonds im Jahr 1928 88 000 Schilling und im Jahr 1929 80 000 Schilling bezogen.

### Die Lage in Indien

Delhi, 5. Juni. Der Geschäftsverkehr in Delhi droht vollständig zu erliegen. Die Geschäftsinhaber hatten mit den Freiwilligen vereinbart, daß sie nur noch ihre vorhandenen Vorräte von ausländischen Waren verkaufen und keine neuen nachbestellen werden, wogegen die Gandhifreiwilligen keine Posten mehr vor die Läden stellen sollten. Die Abmachung scheint aber nicht von allen Geschäftsinhabern eingehalten worden zu sein oder sie hatten noch große Vorräte. Die Freiwilligen erklärten gestern die Abmachung für ungültig und stellen wieder Posten aus. Die Ladeninhaber und die Großhändler wollen nun ihre Geschäfte für 10 Tage schließen.

Von den 800 Freiwilligen, die bei dem Sturm auf das Salzlager von Wadala festgenommen worden sind und die sich noch in Haft befinden, hat das Gericht in Bombay 132 zu je 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am heutigen Gandhitag feierten 65 000 Arbeiter in den Baumwollspinnereien von Bombay. Von kleineren Zwischenfällen abgesehen, ist die Ruhe nicht gestört worden.

### 1000 Mark und 3 Monate Gefängnis für eine Wahlstimme

Recklinghausen, 5. Juni. In der benachbarten Gemeinde Erkenschwid war vor einigen Monaten der Kommunist Weinert zum Gemeindevorsteher gewählt, aber von der Aufsichtsbehörde wegen seiner zahlreichen Vorstrafen nicht bestätigt worden. Bei der einige Wochen später erfolgten Wiederholung der Wahl wurde zum allgemeinen Erstaunen der Zentrumsmitglieder mit 11 Stimmen gewählt, trotzdem die Bürgerlichen nur über 10 Stimmen gegenüber 11 Stimmen der Linken verfügten. Es stellte sich heraus, daß der kommunistische Gemeindevertreter Weinert seine Stimme verkauft und sich dafür von dem Milchhändler Pieper 1000 Mark hatte zahlen lassen. Die Angelegenheit hatte nun gestern ein Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht. Weinert und Pieper wurden wegen passiver bzw. aktiver Wahlbestechung zu je drei Monaten Gefängnis unter Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Nach Bekanntwerden des Urteils hat der damals gewählte Gemeindevorsteher Rektor H ö p p e, der übrigens mit der Bestechung nichts zu tun hatte, in einem Schreiben an den Landrat seinen Rücktritt angezeigt.

ein bis dorthin, wo sie traurig und problematisch werden. Sie fühlen sich gezeichnet dadurch, daß sie alles anders, tiefer, leidenschaftlicher erleben. Sie leben in einer andern als der wirklichen Welt. Zerfressen von Ironie und Geist, gelähmt von der Erkenntnis, aufgerieben von den Fiebern des Schaffens sind sie.

Werkwürdig: dieser Thomas Mann bedauert und bewundert seine Personen zugleich, haßt und liebt sie zugleich. Und ist doch wieder von kalter Objektivität, von einer erstarrenden Kühle des Temperaments, von einer nicht mehr zu überbietenden Bewußtheit seines Künstler-tums — ein echter Aristokrat der Kunst, ja manchmal beinahe der Kunstfeind. Ein Meister der sprachlichen Form und des Stils.

Außer seinen Novellen, von denen „Tristan“, „Der Tod in Venedig“, „Tonio Kröger“ genannt seien hat Thomas Mann zwei große, zweibändige Romane geschrieben: „Der Zauberberg“ und „Die Buddenbrooks“, „Verfall einer Familie“ (1901). Letztere stellen ein großes Epos vom Aufstieg, Blühen und Verfall des deutschen Bürgertums dar, gegliedert an einer Lübecker Patrizierfamilie. Ein großes Kulturbild, gezeichnet in einer Mischung von ungemein starker Realist und Ironie, eine Mischung, die beinahe einen Grad moderner Romantik darstellt. Man erlebt lebhaftig das tagtägliche Leben von vier Generationen, ihr Erwachen aus Nüchternheit zu allmählicher Differenzierung, Verfeinerung und Besonderheit, zu innerem und äußerem Verfall. Alle gehen den Weg ins Grab: die erste und zweite Generation, der Senator, der Vertreter der dritten, sein Sohn, der kleine Hanno, ein zartbesäteter Stimmungsmensch, der in Musik schwelgt, wird von der herben Wirklichkeit und dem grauenamen Mechanismus der Schule zermürbt. Nur eine ist übriggeblieben: Toni, das oberflächliche, kindlich-lebenswürdige, unverbeßerliche Geschöpf. Diesen Buddenbrooks ist keine große Leidenschaft, keine Göttlichkeit und Dämonie zu eigen. Von den realistischen Mächten des Lebens, Leibes und Vermögens hängt ihr Geschick ab. Aber indem sich die Frage erhebt, wie unendlich oft sich schon das Schicksal vieler Familien in ähnlicher Weise abgerollt hat und wie oft es sich immer wieder so abrollen mag, wie weit also das sinnliche und Vergängliche nur Ausdruck und Gleichnis eines Ewigen und Geistigen ist, ist mit diesem Roman aufs Neue der Anschluß an die Reihe der großen Desillusionenromane des 19. Jahrhunderts vollzogen.

## Württemberg

Stuttgart, 5. Juni.

Die höheren Verwaltungsbeamten und der Reichspartkommissar. Unter Vorsitz von Oberregierungsrat Mailland er-Stuttgart hielt in Stuttgart der Verein Württ. Höherer Verwaltungsbeamter seine Mitgliederversammlung ab, wobei mit Befriedigung festgestellt wurde, daß das Innenministerium den Wünschen des Vereins in bezug auf Ausbildung und Fortbildung der jüngeren Kollegen durch Veranstaltung eines Fortbildungslehrganges entgegengekommen ist. Ministerpräsident Häfner sprach über das Gutachten des Reichspartkommissars. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die wirrlichen höheren Verwaltungsbeamten an einer zweckmäßigen und den Zwecken des Landes dienlichen Neugegestaltung der Staatsverwaltung in ihrem Teil mitzuarbeiten gern bereit sind.

Zusammenstoß zwischen Zug und Kraftwagen. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Heute Donnerstag, nachts 0.15 Uhr wurde ein von Schorndorf kommender Personenkraftwagen auf dem Staatsstraßenübergang, 1 Kilometer vor dem Bahnhof Lorch, von dem Personenzug 617 Stuttgart—Gmünd erfasst und zertrümmert. Der Kraftwagen war auf dem Bahnübergang aus noch nicht völlig aufgeklärter Ursache zum Halten gebracht worden und konnte dann nicht mehr rechtzeitig aus dem Gleis geschafft werden. Verletzt wurde niemand. Der Führer hatte den Kraftwagen sofort nach dem Anhalten verlassen.

Eine Mahnung für unsere Landwirte. Bei dem Gewitter am Dienstagabend, bei dem der Landwirt Schiefer aus Lauffen am Neckar durch Blizschlag getötet wurde, waren verschiedene Landwirte mit Senfe aus der Schulter unterwegs. Einige von ihnen erhielten einen sogenannten kalten Schlag, der ihnen zum Glück nichts geschadet hat. Es sollte dies eine Mahnung für unsere Landwirte sein, bei einem Gewitter Senfen, Hacken usw. wegzulegen, da diese Werkzeuge erwiesenermaßen eine starke Anziehungskraft auf Bliz ausüben. Weiter ist es für auf dem freien Feld befindliche Personen am besten, sich bei einem Gewitter auf den Boden zu legen. Ein Unterstehen unter Bäumen ist unter allen Umständen zu vermeiden.

Vier Kriegsblindenheime. Der Bund der Kriegsblinden, der — leider — rd. 2900 Mitglieder zählt, verfügt jetzt über vier Erholungsheime, die im vorigen Jahr mehr als 30 000 Erholungstage gewährt konnten.

### Aus dem Lande

Bad Mergentheim, 5. Juni. Kind ohne Mutter. Am Samstag nachmittag kam zu einer hiesigen jungen Mutter, die selbst ein Säugling in der Wiege hat, eine fremde Frau mit einem Kind auf dem Arm und bat inständig, ihr Kind doch eine Stunde in Verwahrung zu nehmen, da sie Beforgungen zu machen habe, wobei sie das Kind nicht gut brauchen könne. Man entsprach der Bitte der ängstlichen Mutter und nahm das 7½ Monate alte Kind auf. Die Frau kam jedoch nicht wieder, um ihr Kind abzuholen, nun wird es von der Hofplatzverwaltung betreut. Inzwischen ist als Mutter des Kindes die Katharina Sauer aus Alalen, die von ihrem Mann getrennt lebt und sich zurzeit mit Handelsmännern auf der Reise befindet, festgestellt. Ihr augenblicklicher Aufenthalt ist nicht bekannt. Sie entfernte sich am Samstag in der Richtung nach Edelfingen.

Tübingen, 5. Juni. Konzertreise. Konzertführer Hermann Achenbach-Tübingen wird im kommenden Winter in Stuttgart (Requiem von Brahms unter Generalmusikdirektor Leonhardt), Jülich (Stabat mater von Dvorak), Basel (Weihnachtsoratorium von Bach), Amsterdam (H-moll Messe von Bach) und Rotterdam (Arien in der ungetürzten Mathäuspassion von Bach) singen.

Balingen, 5. Juni. Unglückstage vor 35 Jahren. Vor 35 Jahren fand die große Unglückskatastrophe im Gebiet der Balingen Berge durch Wolfenbrüche, Hagelschlag und Ueberschwemmungen statt. Am 4. Juni 1895 kamen Gewitter am Abend herunter von Rottweil her unter heftigen elektrischen Entladungen. Dürnwangen wurde schwer verhegelt, in Frommern wurde die Bahnhofstraße weggerissen, das Unterdorf vom Oberdorf durch Hochwasser getrennt; in Balingen war nur mehr eine Brücke über die Enach passierbar. Als erstes Menschenopfer rief die Flut den Schafwäcker Wild ins nasse Grab. Am 5. Juni, abends 8 Uhr, ging über den Ramm der europäischen Wassercheide ein gewaltiger Wolfenbruch nieder. Ein großer Teil des Wassers ergoß sich über das zum Donaugebiet gehörige Schmiechtal: Talsingen, Trucheltingen und Ebingen. Ungeheure Wassermassen stürzten im Enachgebiet nieder. In Neffingen wurde die Mühle zerstört, in Margrethaufen Häuser entzweigespalten, weggerissen, Scheuern und Stallungen ausgeweidet, 10 Menschenleben zerstört. In Lautlingen schwamm ein Haus das Tal herunter bis zum Zusammenbruch. Oberhalb des Dorfs Laufen grub sich die Enach ein neues Bett und rief das Sägewehr weg. In einem Bauernhaus fanden 11 Menschen in den Wellen ihren Tod. Die Wirtschaft zum Schiff wurde halb fortgeschwemmt, das Armenhaus mit vier Leuten fortgerissen. Kunst- und Sägmühle von Lang wurden verüffelt. Zu Dürnwangen wurden Mühlen, Bauernhäuser und Brücken zerstört, Felder verflammt, Straßenkörper zerstört. In Frommern verlor ein Haus mit 8 Menschen im Hochwasser. Die Hofstut hatte ein Duzend Häuser unterwühlt. Das Armenhaus wurde zur Hälfte fortgerissen. Das Haus des Fuhrmanns Weh in Balingen verlor mit 6 Menschen in den Fluten. Im Häuslein des Schafwäckers Wild finden Mutter und 3 Kinder den Wassertod. Die Kirchhofmauer wurde eingedrückt, Grabsteine umgestürzt, Leichen fortgeschwemmt. 41 Menschenleben sind den wilden Fluten zum Opfer gefallen. Der Schaden an Gebäuden wurde auf 224 698, der an Mühlenwerten auf 60 000, an Vieh- und Fahrnis auf 160 681, der Flurschaden auf 355 330, der Schaden an Brücken, Wegen und Straßen auf 624 370 M geschätzt. Der Gesamtschaden belief sich auf 1 425 079 M. Zur Erinnerung an die Unlückskatastrophe wird jährlich ein Gottesdienst abgehalten.

Signaringen, 5. Juni. Der falsche Gewerberat — Betriebspionage. In einem gewerblichen Betrieb Hohenzollerns hat sich vor einiger Zeit ein Herr als Gewerberat von Signaringen ausgegeben und den Betrieb eingehend bespioniert. Nachforschungen lassen den Verdacht berechtigt erscheinen, daß Betriebspionage einer Konkurrenzfirma vorlag. Der Fall gibt Veranlassung, den Gewerbeunternehmern zu empfehlen, von unbekanntem Personen, die sich als Beamte ausgeben, die den Betrieb bespionieren wollen, stets den Ausweis zu verlangen.

## Aus St

Wer sich opfert,

Der Süddeutscher Verband hat sich für die Erleichterung dieses Ziel gesetzt. Um jedem Mann ein Gebanfen. Heute in allen 68 Gau-chen Richtlinien der „Tag der Jugend“, „Sportes“ zu werden. Diesmal 11 in Mannschafspiele, ganze Vielseitigkeit eines Sportvereins

### Bezirksschulver

Am letzten Dienstag Schulrat K e d e -Neu in W i l d b a d stat leitenden Begrüßungssammlung in dieser habe, da diese Sta-er erinnerte sich des Stadtschultheiß Ausban und der N-teresse entgegenge- Anerkennung gebü- es mit Freuden, d-ort gewählt worden für seine heiligste- zu sorgen, denn „-gend erziehen“ und verdient“. So möch- stadt noch zur Sch-figen den umfang- fene Schuljahr. D- schaftlichen Lehrpl- gen gegenüber dem- schäften worden in- Umbauten wurden- Unterlengenhardt- beträgt 5735, näm- Das bedeutet eine- punkt wird 1933- Geburtenziffer sind- die zwei wichtiger- schaft und die Sch- das Landessch- bildungsgesell- dere deshalb zu b- vollständig unbes- regelt werden soll- zur Lehrerbildung- denn die darin g- häuslich unzuläng- gende eine wesentl- bert vertiefte Ein- eine richtige Bew- Anwendung desel- verbildung unerlä- des Art. 143 der- ist nach den Grund- gemein gelten, für- droht aber auch- meint, daß nun o- Seraushebung des- wieder gepart we- los und für die- noch andere Gebie- wo andere Zahlen- Nach weiteren U- richtsverfahren in- stehende seinen mit- bericht.

Medizinrat

Schulärztlichen Be- Kropfbehandlung die Einrichtung e- Kuhle sprach- rander über N- über Lehrersege- Lehrer Kaiser- Lautenschlag- abteilung in die- hielt im Anschlu- menes Referat ü- pflege, in dem e- Probleme aufgezi- neuen Beweagun- Schluß ergriff no- der es sich seit 3- leistungsschwach- verfehen, worauf- mit Worten des

Wöhlingen, 5. Sägewerksbesitzers am 7. ds. M. m- lehren, von wo a- eintrat. Der Lieb- Abend noch ein- Dich Wellen trag- Vortrag kamen. I- den Verein nach- „Hirsch“ einzulad- und Elternhaus- eine glückliche U-

Gehingen, 6. Dienstag nachm. Marlung Gehing- gen Regen. In- droht; verschiede- schaft liegen, wu- daß die Feuerwe- den mußte. Wä- einen Klazienbau- zerpflichtete den-



# Aus Stadt und Land

Nagold, den 6. Juni 1930.

Wer sich opfert, muß ganz bleiben.

## Jugend heraus . . . . .

Der Südde. Fußball- und Leichtathletik-Verband hat sich wie bekannt, die körperliche und sittliche Erziehung der ihm anvertrauten Jugend als höchstes Ziel gesetzt. Um dies nach außen hin zu beweisen und um jedermann Einblick in sein Jugendziehungsprogramm zu geben, widmet er jedes Jahr einen Tag diesem Gedanken. Heuer wird dieser „Jugendtag“ am 22. Juni in allen 68 Gauen des Südd. Verbandes nach einheitlichen Richtlinien durchgeführt. Er verspricht, nicht nur ein „Tag der Jugend“, sondern ein „Feiertag des süddeutschen Sportes“ zu werden. Für unseren Neckar-Nagold-Gau ist diesmal Altensteig Veranstaltungsort. Dort sollen Mannschaftsspiele, Leichtathletik, Gymnastik usw. die ganze Vielseitigkeit des neuzeitlichen Leistungsbetriebs eines Sportvereins zeigen.

## Bezirkschulversammlung des Schulbezirks Calw-Neuenbürg.

Am letzten Dienstag fand unter dem Vorsitz von Schulrat Red-Neuenbürg die Bezirkschulversammlung in Wildbad statt. Der Vorsitzende hob in seinen einleitenden Begrüßungsworten hervor, daß er die Versammlung in diesem Jahre gerne nach Wildbad verlegt habe, da diese Stadt ein vorbildliches Schulwesen besitze. Er erinnerte besonders an die verdienstvolle Tätigkeit des Stadtschultheißen Böhner, der in 25 Jahren dem Ausbau und der Förderung des Schulwesens großes Interesse entgegengebracht habe und dem dafür Dank und Anerkennung gebühre. Stadtschultheiß Böhner begrüßte es mit Freude, daß dieses Mal Wildbad als Tagungs-ort gewählt worden sei und führte aus, daß er es immer für seine heiligste Pflicht angesehen habe, für die Schule zu sorgen, denn „Soll die Stadt blühen, muß ich die Jugend erziehen“ und „Die Stadt hat die Jugend, die sie verdient“. So möchte er gerne Wildbad neben der Bäderstadt noch zur Schulstadt machen. Darauf gab der Vorsitzende den umfangreichen Schulbericht über das abgelaufene Schuljahr. Demnach beträgt die Zahl der wissenschaftlichen Lehrstellen zur Zeit 136, sie ist um 2 gestiegen gegenüber dem Vorjahr. Weitere Schulräume sind geschaffen worden in Herrenalb, Wildbad und Birkenfeld. Umbauten wurden vorgenommen in Schwarzenberg und Unterlengenhardt. Die Zahl der Schulkinder des Bezirks beträgt 5735, nämlich 2904 Knaben und 2831 Mädchen. Das bedeutet eine Zunahme von 284 Kindern. Der Höhepunkt wird 1933 überschritten sein, da von da an die Geburtenziffer sinkt. Sodann sprach der Vorsitzende über die zwei wichtigsten Gesichtspunkte, die für die Lehrerschaft und die Schule von größter Bedeutung sind, über das Landesbildungsgesetz und über das Lehrerbildungsgesetz. Das Landesbildungsgesetz ist insbesondere deshalb zu begrüßen, weil darin endlich einmal das vollständig unbefriedigende Fortbildungsschulwesen geregelt werden soll. Der Entwurf des Kultministeriums zur Lehrerbildungsfrage kann unmöglich Geheh werden, denn die darin vorgesehene Art der Lehrerbildung ist gänzlich unzulänglich. Die Aufgabe des Lehrers ist eben heute eine wesentliche andere als wie früher, sie erfordert vertiefte Einsicht auf allen Gebieten, sie verlangt eine richtige Bewertung des Wissens und eine richtige Anwendung desselben. Dazu aber ist eine vertiefte Lehrerbildung unerlässlich. Dazu kommt der klare Wortlaut des Art. 143 der Reichsverfassung: „Die Lehrerbildung ist nach den Grundgesetzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, für das Reich einheitlich zu regeln“. Schon droht aber auch der Sparkommissar. Wenn man aber meint, daß nun ausgerechnet an der Volksschule durch Heraufhebung der Klassenhöhenzahlen und ähnliches wieder gepart werden könnte, so wäre das einfach trübselig und für die Zukunft unverantwortlich. Es gibt wohl noch andere Gebiete, auf denen gepart werden könnte und wo andere Zahlen herauskämen als bei der Volksschule! Nach weiteren Ausführungen über Prüfungen, Unterrichtsverfahren in einzelnen Fächern usw. schloß der Vorsitzende seinen mit großem Beifall aufgenommenen Schulbericht.

Medizinrat Dr. Lang-Carl erstattete darauf den schulärztlichen Bericht und sprach im einzelnen über Kropfbehandlung und Zahnpflege; er wünscht vor allem die Einrichtung einer fahrbaren Schulzahnklinik. Rektor Kuhle sprach über Stotterkurse, Hauptlehrer Alexander über Bezirkswandertagen, Hauptlehrer Fuchs über Lehrervereinsgesellschaft und Lichtbildzentrale und Oberlehrer Kaiser über Jugendherbergen. Hauptlehrer Lautenschlager führte sodann mit einer Schülerabteilung in die Methodik des neuen Singens ein und hielt im Anschluß daran ein überaus beifällig aufgenommenes Referat über „Singbewegung und Schulmusikpflege“, in dem er in tiefstürzender Weise alle die neuen Probleme aufzeigte, die heute im Vordergrund dieser neuen Bewegung in unserem Volksleben stehen. Zum Schluß ergriß noch Zahnarzt Dr. Weidner das Wort, der es sich seit Jahren angelegen sein läßt, namentlich leistungsschwache Schulen mit Lehrmitteln aller Art zu versehen, worauf der Vorsitzende die inhaltsreiche Tagung mit Worten des Dankes schloß.

Möhlingen, 5. Juni. Abchied. Heute mittag verließ Wilhelm Luginsland, Sohn des Zimmermanns und Sägewerksbesitzers Luginsland, wieder seine Heimat, um am 7. ds. M. mit der „Europa“ nach Amerika zurückzukehren, von wo aus er am 2. März ds. Jz. zu Besuch hier eintraf. Der Wiederertrag brachte dem Scheidenden gestern Abend noch ein Ständchen, bei dem die Chöre, „So weit dich Wellen tragen“ und „Run zu guter Lecht“ zum Vortrag kamen. Der Scheidende ließ es sich nicht nehmen, den Verein noch auf einige gemütliche Stunden in den „Hirsch“ einzuladen, wo noch manches Lied von Heimat und Elternhaus zu hören war. Wir alle wünschen ihm eine glückliche Lebensfahrt und für die Zukunft das Beste.

Gehingen, 6. Juni. Wollenbruch und Hochwasser. Dienstag nachm. 4 Uhr zogen schwere Gewitter über die Markung Gehingen und brachten einen wollenbruchartigen Regen. In Kürze war der Ort von Hochwasser bedroht; verschiedene Keller, die im unteren Teil der Ortschaft liegen, wurden meterhoch unter Wasser gesetzt, so daß die Feuerwehr zur Hilfeleistung herbeigezogen werden mußte. Während der Unwetter schlug der Blitz in einen Akazienbaum auf dem sogenannten „Festplatz“ und zerplitterte denselben. Größerer Flurschaden entstand

glücklicherweise nicht. Auch blieben die Fluren vor Hagelchaden bis jetzt verschont, jedoch wäre nun ein Nachlassen der reichlichen Niederschläge dringend erwünscht.

Feldbrennack O. Neuenbürg, 5. Juni. Tödtlich verunglückt. Der im Sägewerk Wilhelm Schönthaler im Dienst stehende ledige 31 J. a. Fuhrmann Albert Bürkle verunglückte beim Stammholzabladen tödtlich.

# Letzte Nachrichten

## Hestige Zusammenstöße bei einer kommunistischen Glendemonstration in Berlin.

Berlin, 5. Juni. Die von den Kommunisten einberufene „Glendemonstration“ hat zunächst leichtere Reibereien und später, etwa gegen 8 Uhr abends ernstere Zusammenstöße mit der Polizei zur Folge gehabt. Die ersten Reibereien erfolgten bei dem Abzug der Demonstranten, z. B. in der Dragonerstraße an der Ecke der Koblenzstraße, als die Polizei einen Teilnehmer des Zuges festnehmen wollte. Es entwickelte sich ein Handgemenge, bei dem nach den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten einigen Beamten der Polizei vom Kopf geschlagen und ein Beamter auch durch Schläge verletzt wurde. Ein allem Anschein nach ersterer Zusammenstoß war die Folge der Auflösung des Zuges am Landsberger Platz. Die Demonstranten versuchten die Polizeifolgebahn zu durchbrechen, was ihnen nicht gelang. Sie zogen sich darauf in den Friedrichshain zurück, wo es zu erneuten Zwischenfällen kam. Bei dieser Gelegenheit fielen einzelne Schüsse aus der Menge. Ob Personen verletzt worden sind, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Nach Mitteilung der Polizei ist die Ruhe bereits wiederhergestellt. Vier Personen wurden zwangsgestellt.

## Kürtens Geständnisse.

Berlin, 6. Juni. Zu einer Nachricht, daß Kürten 50 Morde auf dem Gewissen haben soll, erklärt, nach einer Meldung des Berliner Tageblatts die Düsseldorf-Kriminalpolizei, daß er bis jetzt im ganzen 9 Morde zugestanden habe. Er sei auch in diesen Fällen überführt worden. Alle anderen Nachrichten seien falsch.

## Alter Begräbnisplatz eines Karmeliter-Klosters.

Heilbronn, 5. Juni. Eine Ueberraschung erlebten Telegraphenarbeiter, die mit der Kabellegung beim neuen Postamt beschäftigt sind. Bei den Grabarbeiten bei der früheren Karmeliterkirche stießen sie plötzlich auf menschlichen Knochen. Schädel, teils unverlezt, teils zertrümmert, Oberarmknochen und Halswirbel folgten. Nach den gefundenen Knochen dürfte es sich um etwa 10 Skelette handeln. Wahrscheinlich sind es Leberreste des Begräbnisplatzes des früheren Karmeliterklosters, das auf dem dortigen Platz stand.

## Unterschlagung. Wegen Unterschlagung von weit über 100 000 Mark in mehreren Jahren wurde in Berlin die Kassiererin eines großen Konzerns verhaftet. Das Geld hatte sie größtenteils dazu verwendet, ihrem arbeitslosen und arbeitsunfähigen Freund ein flottes Leben zu ermöglichen.

In Osnabrück (Schlesien) wurde der Rechtsanwalt Demlow wegen Veruntreuung anvertrauter Gelder verhaftet.

## Verhafteter Bankdieb. Der Bankbeamte Zinnober von der Ungarischen Escompte- und Wechsel-Bank in Budapest, der mit einem Genossen zusammen der Bank 160 000 Pengö (117 000 Mk.) unterschlagen hatte und geflüchtet war, wurde von der Polizei in Szolnok verhaftet.

Brandstifter festgenommen. Der schwachsinrige Knecht Sprich, der im Verdacht stand, bei der Witwe Groß in Radelburg Feuer angelegt zu haben, konnte von zwei Landwirten auf dem Feld festgenommen werden. Er gab auf Befragen zu, daß er das Feuer angelegt habe, und zwar aus Verärgerung darüber, daß er kein Weizenbrot bekommen habe.

## Der Zeppelin in Europa

Am Donnerstag vormittag 10.50 Uhr (MEZ.) erreichte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die europäische Küste bei der portugiesischen Hafensstadt Cascares an der Mündung des Tejo. Es überflog kurz darauf Lissabon und die im Hafen ankernden deutschen Kriegsschiffe und schlug dann südböfliche Richtung auf Sevilla ein, das gegen 2 Uhr mittags erreicht wurde.

Das Luftschiff dürfte am Freitag um die Mittagszeit in Friedrichshafen eintreffen.

Bei der letzten Amerikafahrt des Zeppelin hat sich, wie allgemein anerkannt wird, der Bau des Luftschiffes zweifellos bewährt. Es wird nun aber Sorge zu tragen sein, daß die Behinderungen durch Regen möglichst behoben werden. Bei den Platzregen in Pernambuco z. B. konnte nach den Meldungen der Berichterstatter das Regenwasser in den Funnraum und in die Kabinen der Fahrgäste eindringen. Das Eindringen des Wassers zu verhindern, erscheint eine

Kleinigkeit, aber die Belastung des Schiffes durch die Regenfälle bedarf größter Aufmerksamkeit. 60 bis 80 Zentner soll die Gewichtszunahme durch Regenwasser betragen haben, so daß ziemlich viel Betriebsstoff zurückgelassen und eine Menge Ballast geopfert werden mußte, um das regennasse Luftschiff in die Höhe zu bringen. Das Warten auf Abtrocknen der Hülle verurteilte eine mehrstündige Verzögerung der Abfahrt. Es dürfte daher nötig werden, der Regenbelastung durch geeignete Durchdränkung der Hülle zu begegnen.

Für die Einrichtung des regelmäßigen Verkehrs zwischen Europa und Amerika sollen bekanntlich vier neue, größere Luftschiffe gebaut werden. Der Kostenvoranschlag wird jetzt mit 14 (früher 17) Millionen Dollar angegeben und zwar 8 Millionen für den Bau der Zeppeline und 6 für die Herstellung der Stützpunkte in Europa und Amerika.

Nach einem jetzt bekannt werdenden Plan wird der Zeppelin in der Nacht zum 22. Juni über München nach Berlin fahren, wo vom 16. bis 25. Juni die große internationale Weltkonferenz taat, die mehrere tausend Wissenschaftler, Ingenieure und Wirtschaftler vereinigen wird. Nach einem Aufenthalt von einigen Stunden auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof zwecks Fahrzeugwechsel und Gasauffüllung wird das Luftschiff mittags nach Hamburg fahren, wo es etwa nachmittags 4 Uhr zu erwarten ist. Gegen 5 Uhr wird es nach erneutem Fahrzeugwechsel nach Berlin zurückkehren.

## Sendefolge der Stuttgart Rundfunks A.-G.

Freitag, 6. Juni:

6.00:	Morgengymnastik.	10.00:	Schallplattenkonzert.	11.00:	Nachrichtendienst.
7.00:	Morgensonzert.	12.00:	Wetterbericht.	12.15:	Schallplattenkonzert.
12.55:	Rauener Zeitzeichen.	13.00:	Schallplattenkonzert.	13.30:	Wetterbericht.
14.00:	Nachrichtendienst.	14.30:	Schallplattenkonzert.	17.45:	Zeitungsgabe.
18.00:	Geistliches Konzert (Stadtkirche).	18.05:	Porträt: Schweden-Norwegen.	19.30:	John D. Erbert die Welt (ein Spiel).
20.45:	Serenaden.	22.00:	Nachrichtendienst.	22.30:	Unterhaltungsmusik.

Samstag, 7. Juni:

6.00:	Morgengymnastik.	7.30:	Brannenzongert (Mergentheim).	10.00:	Schallplattenkonzert.
10.50:	Nachrichtendienst.	11.00:	Mittagskonzert (Orgel).	12.00:	Wetterbericht.
12.15:	Schallplattenkonzert.	13.30:	Wetterbericht.	14.30:	Schallplattenkonzert.
17.45:	Zeitungsgabe.	18.00:	Geistliches Konzert (Stadtkirche).	18.05:	Porträt: Schweden-Norwegen.
19.30:	John D. Erbert die Welt (ein Spiel).	20.45:	Serenaden.	22.00:	Nachrichtendienst.
22.30:	Unterhaltungsmusik.	22.45:	Kanzmusik.		

# Handel und Verkehr

Die Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart und Berlin, meist einen Reingewinn von 337 463 (455 152) M. auf, woraus wieder 4 Prozent Dividende auf 0,005 Mill. Mk. B-Aktien und 5 (7) Prozent auf 5 Mill. Mk. A-Aktien ausgeschüttet werden. Nach dem Bericht sei es gelungen, den Umsatz des Unternehmens weiter zu steigern. Die fortgesetzte rege Nachfrage nach den Werken der Stuttgarter und Berliner Verlagsgesellschaft hat auch im neuen Jahr an. Ein Weiterausbau dieser Abteilungen sei in die Wege geleitet.

Die Allg. Oristanenklasse Deutlich schließt das Jahr 1929 mit 427 551 M. in Einnahmen und 397 694 M. in Ausgaben ab, also mit einem Ueberschuß von etwa 30 000 M. Ausgaben wurden für Krankenbehandlung durch die Ärzte 112 525 M., für Zahnbehandlung 32 235 M., für Arzneien und sonstige Heilmittel 48 575 M., für Krankenhauspflüge 65 631 M., an Kranfengeld 63 184 M., an Sterbegeldern 4689 M. Die Verwaltungskosten betragen im wesentlichen 27 728 M. für Besoldungen und Versicherungsbeiträge und 8231 M. für Einzug der Beiträge. Die Einnahmen bestehen aus den Versicherungsbeiträgen und zwar leisteten die Arbeitgeber und die versicherungspflichtigen Mitglieder an Beiträgen 359 224, freiwillige Mitglieder 60 739 M. Das Vermögen der Krankenkasse betrug am Schluß des Jahres 1929: Ratenbestand 35 766 M., Guthaben bei Sparkassen 37 150 M., Wertpapiere 39 260 M., Gebäude 60 000 M. Das greifbare Vermögen beträgt somit etwa 112 000 M. Die Versicherer erhielten in bar und durch Bezahlung der Arzt- und Arzneikosten 51 554 Mark mehr, als sie selbst zu bezahlen hatten. Die durchschnittliche Mitgliederzahl 6844.

## Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 5. Juni 1930

Viehmarkt.			
Gattung:	Zufuhr Stück	Verkauf: Stück	Preis pro Stück
Stiere	3	—	— RM
Farren	1	1	265
Kühe	29	15	350—620
Rinder u. trächt.			
Kalbinnen	54	31	300—670
Schmalvieh	52	49	160—290
Handel gedrückt, Marktbesuch gut.			
Schweinemarkt.			
Milchschweine	85	64	61—82 RM
Läuferchweine	365	289	85—150
Zufuhr schwach besonders bei Milchschweinen, Handel gedrückt, Marktbesuch gut.			
Fruchtmarkt.			
Verkauft:			
56,15 Btr. Weizen		Preis pro Btr. RM	14.50—15.00
21.40 „ Gerste			10.50—11.00
33,80 „ Haber			8.00—8.60
2,64 „ Ackerbohnen			9.00
Der Markt war gut besucht. Handel recht lebhaft, alles verkauft; immer noch rege Nachfrage nach Weizen.			
Nächster Fruchtmarkt am 14. Juni 1930.			

Stuttgarter Schlachtochmarkt vom 5. Juni. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugerieben: 5 Ochsen, 4 Bullen, 11 Jungbullen, 24 Jungrinder, 21 Kühe, 213 Kälber, 400 Schweine, die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Marktes: Großvieh mäßig, Kälber ruhig, Schweine langsam. — In der Woche nach Pfingsten findet nur ein Schlachtochmarkt statt, und zwar am Mittwoch, den 11. Juni.

Ochsen:	5. 6.	3. 6.	Rühe:	5. 6.	3. 6.
ausgemästet	—	53—56	fleischig	—	25—31
vollfleischig	—	48—51	gering genährt	—	18—22
fleischig	—	—	Rüher:		
Bullen:					
ausgemästet	56—59	50—53	feinste Mast- und beste Saugkälber	81—84	83—96
vollfleischig	47—49	47—49	mittl. Mast- und gute Saugkälber	70—79	72—81
fleischig	—	—	geringe Kälber	62—69	60—70
Jungbinder:					
ausgemästet	56—59	56—59	Schweine:		
vollfleischig	50—54	50—54	über 800 Pf.	60—61	60—62
fleischig	—	46—48	240—300 Pf.	60—62	61—62
gering genährt	—	—	200—240 Pf.	63—64	62—63
			160—200 Pf.	62—63	62—64
			120—160 Pf.	—	—
			unter 120 Pf.	—	—
Rühe:					
ausgemästet	—	41—47			
vollfleischig	—	32—39	Sauen		



**Wer Tag für Tag ODOL gebraucht, hat reinen Hauch, selbst wenn er raucht**



